Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk

Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 188 — Dienstag, den 13. August 1940 — 95. Jahrgang

Pausenlose Luftangriffe auf England

Am Montag Kriegshafen Portsmouth und britische Flugplätze bombardiert — 71 britische Flugzeuge vernichtet

DNB. Berlin, 12. August. Wie das Deutsche Nachrichtenbüro erfährt, griff nach bisher vorliegenden Meldungen die deutsche Luftwaffe am Montag erneut Ziele an der Südküste Englands an.

Der englische Kriegshafen und die Staatswerft von Portsmouth wurden durch deutsche Bombenverbände angegriffen und nachhaltig getroffen. Docks und Hafenanlagen, Depots und Oeltanks wurden vernichtet, Marinegebäude zerstört. Bei den sich hierbei entwickelnden Luftkämpfen wurden 48 feindliche Flugzeuge abgeschossen, während 12 eigene Flugzeuge verlorengingen.

Auch die Ballonsperre bei Dover war wiederum das Ziel deutscher Angriffe. Zwei Ballone wurden abgeschossen.

Im Seegebiet Southend griff ein Verband Sturzkampfflieger einen stark gesicherten Geleitzug an und warf ungeachtet der starken feindlichen Jagd- und Flakabwehr seine Bomben auf mehrere Handelsschiffe ab. Zwei Handelsschiffe wurden versenkt, ein weiteres in Brand geworfen. Ein feindliches Flugzeug und ein eigenes gingen hierbei verloren. Darüber hinaus griffen unsere Kampfgruppen Flugplätze und Flakstellungen an der Südostküste Englands an.

Der Flugplatz Manston bei Canterbury ist wirkungsvoll getroffen worden. Bei diesem Angriff wurden insgesamt 12 Flugzeuge am Boden und drei Flugzeuge in der Luft zerstört. Ferner wurden die Flugplätze von Canterbury, Lympne und Hawkinge erfolgreich mit Bomben belegt. Auch bei diesen Angriffen sowie in den dabei stattgefundenen Luftkämpfen erlitt der Gegner einen großen Verlust an Flugzeugen. Der Gesamtverlust beträgt, soweit bisher bekanntgeworden ist, 71 feindliche und 19 eigene Flugzeuge.

Alberne Lügen gegen deutsche Taten

Deutsche Bomber zertrümmern in unwiderstehlichen Angriffen und nach wohl erwogenen Plänen Stück für Stück der englischen Inselbefestigungen; sie schicken Schiff für Schiff auf den Grund des Kanals; sie schlagen eine Bresche nach der anderen in die englischen Hafenanlagen. Das sind an jedem Tag die gleichen sachlichen Feststellungen des deutschen Wehrmachtberichtes. Wenn die englische Regierung die Angaben der deutschen Berichte wahrheitsgemäß bestätigen würde, dann stünden den Engländern schon längst alle Haare zu Berge. Mit einem englischen Volk, das die Wahrheit kennt, kann Mr. Churchill einen Krieg nicht weiterführen. Der Auftrag an seinen getreuen Helfer Duff Cooper lautet deshalb kurz und prägnant: Es wird weiter gelogen!

Der brave Duff hat nun zur Abwechslung unter Beibehaltung der Methode des starren Abstreitens ein paar Labenhüter aus seinem Propagandaschrank herausgeholt, um das englische Zeitungsbild etwas beweglicher und lebhafter zu gestalten. Wem in aller Welt stehen nicht die Tränen in den Augen, wenn er verkünden läßt, daß die deutschen Bomber am letzten Sonntag ausgerechnet zur Kirchgangszeit über England erschienen sind und daß es ihre verbrecherische Absicht war, eine kleine Dorfkirche in Schutt und Asche zu legen? Wer ist nicht erschüttert, wenn er vernimmt, daß die Kinder, die gerade beim schönsten Beten waren, sich an einer Mauer des Gotteshauses zusammengedrängt und während des ganzen Bombenangriffes gemeinsam fromme Lieder gesungen hätten? Wo das passiert sein soll, steht nirgends geschrieben; es ist „irgendwo in England" geschehen, damit nur ja niemand auf die Idee kommen könnte, diese schauderhafte Tragödie an Ort und Stelle nachzuprüfen. Im übrigen haben natürlich nach der Cooperschen Lesart die deutschen Bomben keinen Schaden angerichtet. Immerhin fühlt sich Reuter veranlaßt, von den 93 am letzten Sonntag vernichteten englischen Flugzeugen wenigstens 26 zuzugeben. Das ist schon eine beachtenswerte Besserung gegen die vergangene Woche, in der es ebenfalls nach der Cooperschen Lesart nur zwei englische Flugzeuge waren, die in den Bach gefallen sind. Um aber den Ausfall der 93 Maschinen wettzumachen, wurde den Engländern erzählt, daß der Bombenschaden gleich null komma null gewesen sei; nur ein einziger kleiner Schuppen sei in Brand geraten und sonst wäre alles in schönster Ordnung geblieben.

Wie kommt eine fast hundertprozentige Erfolglosigkeit der deutschen Angriffe zustande? Ein Reuter-Korrespondent verrät es seinen jubelnden Landsleuten: das liegt nur daran, daß die englischen Luftjäger „wie die Feuerwehr" auf dem Schwung sind und sofort losstürmen, wenn es sich ein deutscher Flieger erlaubt, über dem Kanal zu erscheinen. Die deutschen Geschwader brauchen nur das Herannahen der englischen Lufthelden zu merken, dann machen sie auf der Stelle kehrt und flüchten in wildem Tempo wieder nach Hause. Duff Cooper ist nun der Meinung, daß die englischen Leser aus einer solchen Schilderung den Trost und die Kraft sammeln, um auch den nächsten Schwindel mit Fassung entgegenzunehmen.

Da kommt ein zweiter Reuter-Korrespondent und schildert, wie 50 deutsche Flugzeuge nach England gekommen sind. Hei,

Die Welt unter dem Eindruck der deutschen Luftsiege

„Verheerender Ausgang für die britische Luftwaffe"

Nachhaltiger Eindruck in Italien

Rom, 12. August. Der deutsche Erfolg in der großen Luftschlacht über Portland und bei den Angriffen auf einen britischen Geleitzug hat in Italien nachhaltigen Eindruck hinterlassen und wird von der gesamten Montagspresse an erster Stelle in riesiger Aufmachung verzeichnet. Es wird betont, daß die Luftschlacht einen verheerenden Ausgang für die britische Luftwaffe genommen habe.

Der „Popolo di Roma" hebt hervor, das Echo der Luftschlacht von Dover sei noch nicht verklungen, und schon habe die deutsche Luftwaffe einen weiteren großen Erfolg über dem Aermelkanal davongetragen. Dadurch werde gleichzeitig auch bewiesen, daß die Offensive gegen England im vollen Gang sei und sich von Tag zu Tag verstärke. Abermals habe England vergeblich versucht, die Aktion der deutschen Bomber und Stukas zu stören, die im Schutze der Jagdstaffeln ihr Vernichtungswerk gegen den großen britischen Kriegshafen Portland überaus wirkungsvoll durchzuführen wußten.

„Die englische Regierung wird das Volk nicht mehr lange belügen können"

Rom, 13. August. Die so überaus erfolgreichen Angriffe der deutschen Luftwaffe auf die englische Küste, auf Albions Häfen und Rüstungsfabriken, bilden auch am Dienstag das Hauptthema der römischen Morgenpresse, die insbesondere die neuerlichen schwersten Verluste der englischen Luftwaffe unterstreicht. Die vor drei Tagen von der deutschen Luftwaffe begonnene große Luftschlacht, so betont „Popolo di Roma", kennt keine Pause, sondern bildet im Gegenteil eine ständige Steigerung der Aktionen gegen die wichtigsten Punkte des britischen Verteidigungssystemes. Zu den immer beträchtlicheren materiellen Schäden komme jetzt noch die immer stärkere Brechung der moralischen Widerstandsfähigkeit des britischen Volkes, das wohl nicht mehr lange von seinen leitenden Männern mit schönen Reden über den ganzen Ernst der Lage hinweggetäuscht werden könne.

„Man konnte unmöglich die Abschüsse verfolgen"

Die amerikanische Berichterstattung über die Luftkämpfe am Sonntag sichtlich beeindruckt von dem deutschen Erfolg

Neuyork, 12. August. Die Neuyorker Blätter widmen den Luftkämpfen über dem Kanal Riesenschlagzeilen wie „Deutsche Flieger stürzen sich auf England". Die amtliche deutsche Abschußziffer wird zum ersten Male im gleichen Atem mit den englischen Behauptungen genannt. „Newyork Times" verzeichnet sichtlich beeindruckt die Ausführlichkeit der deutschen Siegesschilderungen und die eingehende Berichterstattung des deutschen Rundfunks. „Daily Mirror" nennt das Treffen den stärksten bisher gegen England unternommenen Luftangriff. Aehnliche Ausdrücke gebrauchen auch die anderen Blätter. Sie alle veröffentlichen Agenturberichte angeblich vom Schauplatz des Angriffes. „Associated Preß" meldet „Von der englischen Südostküste", der Kampf sei so wütend gewesen, daß man unmöglich die Abschüsse habe verfolgen können. Durch die große Zahl der Explosionen sei die Stadt erschüttert worden. „United Preß" gibt einen Bericht aus einem ungenannten südostenglischen Ort, der sich auf die Beschreibung des Geschützlärmes und des Abschusses zweier Sperrballone beschränkt.

„Die Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe erwiesen"

Ein japanisches Urteil.

Tokio, 13. August. Die Berichte über die deutschen Luftangriffe auf England und die Luftkämpfe über dem Kanal stehen weiterhin in der gesamten Presse an leitender Stelle. Alle deutschen Verlautbarungen darüber werden wiedergegeben. „Die deutsche Luftwaffe hat ihre Ueberlegenheit bewiesen", schreibt „Jomiuri Schimbun". Die Lage für den deutschen Angriff, so sagt das Blatt weiter, habe sich außerordentlich günstig gestaltet, nachdem die Blockade gegen England erfolgreich durchgeführt worden sei. Jedenfalls sei Deutschlands Sieg sicher. Es frage sich nur, wie England sich ergeben werde.

Zusammengefaßte Berichte der europäischen Korrespondenten von „Tokio Asahi Schimbun" lassen erkennen, daß diese die Position Deutschlands für äußerst günstig ansehen. Die jetzige Situation in England dagegen sei sehr kritisch.

Starker Eindruck in Dänemark und Norwegen.

Kopenhagen, 12. August. Die Kopenhagener Morgenblätter vom Montag bringen in großer Aufmachung die Meldungen über die gestrigen Luftkämpfe über dem Kanal, wobei sie die Zerstörung des südenglischen Hafens Portland durch die deutsche Luftwaffe und die schweren Verluste der englischen Luftwaffe stark hervorheben.

Oslo, 12. August. Die Luftkämpfe am Sonntag finden in der Osloer Presse allergrößte Beachtung. Unter großen Schlagzeilen werden ausführliche Berichte über die einzelnen Kampfhandlungen veröffentlicht. „Aftenposten" spricht von der größten Luftschlacht des Krieges. „Tidens Tegn" hebt hervor, daß sich der gewaltige Luftkampf über den ganzen Kanal erstreckt habe.

Auch in Uruguay ist man stark beeindruckt.

Montevideo, 13. August. Die Montagpresse, die sonst von Sportberichten beherrscht wird, bringt diesmal lange Spalten mit Meldungen von Luftkämpfen über England und dem Kanal. Fast durchweg werden auch die Kopfleisten der Blätter aus diesem Thema bestritten. Selbst das ausgesprochen deutschfeindliche Abendblatt „El Plata" überschreibt groß „Deutsche Offensive in crescendo". Die Unterüberschrift lautet: „Bombenregen auf gesamten englischen Boden."

Mit unseren Stukas über Wolken und Meer

Treibende, brennende, sinkende Schiffe

Von Kriegsberichter Engelfeld

DNB. . . . ., 12. Aug. (PK.) „Emil, wie hoch sind wir?" Emil, — so nennt man bei den Stukatruppen den Flugzeugführer — gibt seinem „Franz" durch Kehlkopfmikrophon Bescheid: „Etwa 2500 Meter". Schon aber fegen links und rechts schmutzige Wolkenfetzen an unserer Maschine vorbei, bevor uns der Brodem wie eine Waschküche umhüllt. Wo sind die übrigen Stukamaschinen geblieben, mit denen wir von unserem Feldflughafen in der Nähe der französischen Küste starteten, um einen gemeldeten englischen Geleitzug anzugreifen. Noch hängt das Maschinengewehr in der Zielführung. Meinen Heckschützenstuhl drehe ich in Flugrichtung und blicke meinem Emil über die Schultern in den undurchdringlichen Nebel. Wenige Sekunden nur, dann zerreißt der Wolkenschleier, und als große Silhouetten vor dem klaren Blau des Himmels ziehen die übrigen Maschinen vor uns gegen den Feind. Wir sind eines der letzten Flüchen dieser Gruppe dort oben über den Wolken, deren blendend weiße Fläche in die Augen sticht. Vereinzelte Wolkenlöcher gestatten uns einen Blick in die Tiefe: Noch ziehen die kartierten Felder des Festlandes vorüber. Da ist das Meer. — Die bizarren Wolkenformen glätten sich zu einer flachen Ebene. Und schon gibt der flugerfahrene Führer unserer Maschine meinen Vermutungen recht. Wir sind jetzt über dem Meer. Achtung vor Feindjägern. Meinen Sitz lasse ich ein wenig aufwärtsgleiten, um eine bessere Sicht zu gewinnen. Entsichert liegt das Maschinengewehr in meinen Händen. Da tauchen auch schon die ersten Jagdmaschinen auf. Doch mein Emil hat sie sogleich erkannt: „Backbord mehrere deutsche Jäger." Nicht nur Backbord, lieber Emil. Auch Steuerbord. Einmal über, einmal unter uns, wie die Pfeile stoßen sie aus den Wolken hervor. Kaum hat der Heckschütze, der mit wachsamem Mißtrauen jede Bewegung der Maschine verfolgt, die schnittige Form des deutschen Messerschmittjägers erkannt, und wieder sind sie eingetaucht in den Wolkendunst unter uns. Man fühlt sich sicher im Schutz unserer flinken und angriffslustigen Jäger. „Wir sind nun dicht an der englischen Küste", wird mir von vorne gemeldet. Gut so. Der Zeiger meiner Armbanduhr rückt auf die festgesetzte Angriffszeit. Jeden Augenblick müssen wir nun im Sturzflug hinunter. Noch aber tauchen wir im Gleitflug durch die Wolkenschicht. In giftigem Grün schimmert der Kanal. Wo sind die englischen Schiffe? Unsere Stukagruppe zieht eine Schleife dem Festlande zu, wo als große Flächen die Häuser von Ramsgate zu erkennen sind.

Ueber die schräge Tragfläche wandert mein Blick auf das Meer. Hurra. Dort schwimmen die englischen Schiffe. Fünf oder sechs Kähne sind es wohl. Achtung Flakfeuer. Schwarze Wölkchen ziehen unter unseren Maschinen vorüber. Wir sind über dem Ziel. In rasender Geschwindigkeit reißt mich die Maschine hinunter in die Tiefe. Und jetzt springt der Haltegurt über meinen Schenkeln auseinander. So ein Pech. Ich hatte wohl die Klammern nicht sorgfältig befestigt. Während die Maschine im Steilflug auf das Ziel stürzt, schwebe ich in der Kabine. Nur meine Hände umklammern mit festem Griff die Verstrebungen an den Seiten. Dann preßt es mich zurück auf meinen Sitz. Die Maschine ist abgefangen. Die Stimme des Flugzeugführers schallt mir in die Ohren: „Wie lag unsere Bombe?" Treffer. Wir haben getroffen mitten hinein in das Schiff. Die Bombe war es hinten am Heck. Eine schwarze Rauchwolke schießt auf dem Frachter empor. Doch fast im selben Augenblick schießt auch am Bug eine Feuersäule hoch. Die Bomben der Stukamaschine hinter uns haben ebenfalls gesessen. Der Frachter sinkt. Qualmend und brennend versinkt er in den Fluten.

Weiter geht unser Flug, vorüber an dürren Schiffsmasten, die wie Gerippe aus den Fluten ragen. Riesige Oelflächen bilden die Gedenksteine für die englischen Schiffsgräber, deren Zahl vor der englischen Küste von Tag zu Tag steigen wird. Ganz glatt ziehen wir über die grünen Fluten. Fast scheint es, unser Fahrgestell berühre die weißen Wellenkämme. Doch der Flugzeugführer weiß, daß wir noch 20 Meter hoch sind. Sicher kreuzen die deutschen Jäger. Ihnen haben wir zu danken, daß bei diesem Unternehmen kein einziger feindlicher Jäger eine Stukamaschine erreichte. Als sich unsere Gruppe vollzählig dem Flughafen näherte, steigt dort drüben schon wieder eine bombenbeladene Kampfgruppe gegen den Feind.